

In der Frankf. Bzg. lesen wir unter den Lokalnachrichten: Nach vorläufiger Mittheilung wird das Reich die den Einbauern zu zahlende sogenannte Geschwindigkeitsprämie von 50 Bzg. für den Zentner Kartoffeln übernehmen, was eine Verabfolgung der Breite zur Folge haben wird. Sobald die amtliche Bestätigung dieser Nachricht vorliegt, wird Näheres bekanntgegeben. Doch besteht kein Grund, mit der Winterendeckung zu warten, da der Wehrbeitrag für zentnerweise bezogene Kartoffeln auf die Winterendeckung sowohl Rüfsten wie Wülfen zurückergeht wie.

× Heer und Kriegsanleihe.

Zu dem Erfolge der sechsten Kriegsanleihe hat auch das Heer in außerordentlich hohem Maße beigetragen und damit zu seinem Teile die fruchtbarste Leistung geleistet, nicht nur mit der Waffe, sondern auch mit dem Geld den Feind zu schlagen, nicht nur mit Leib und Leben, sondern auch mit dem Vermögen das bedrängte Vaterland zu schützen. Die bei der letzten Kriegsanleihe von der Obersten Seckelschaltung eingeführten Kriegssparkarten ermöglichten es, auch mit den kleinsten Beträgen zur Förderung der Kriegsanleihe beizutragen. Wie sehr hiermit den Wünschen der Angehörigen des Heels wie Heimatweibes gedient wurde, zeigt am besten die Tatsache, daß im Heere nicht weniger als 5,7 Millionen Sparkarten mit Sparmarken im Gesamtbetrage von 65,3 Millionen Mark abgesetzt wurden. Von dem Gesamtergebnis der sechsten Kriegsanleihe waren rund 0,5 Milliarden auf reine Geldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Sparmarkenzeichnungen der Seckelschaltung, soweit sich eine derartige statistische Gliederung überhaupt ermöglichen läßt, verteilt. Die Anzahl der Beteiligten war außerordentlich hoch, so bei einer Division 90 Prozent, bei einer Militär-Eisenbahndivision sogar 99 Prozent, ein erfreulicher Beweis, daß, wie tief das Verständnis für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches in den Reihen der Kriegsführung im Heere wurzelt, und wie groß die Hingabe ist, mit der unsere tapferen Soldaten auch mit der Waffe des Geldes zu kämpfen wissen.

Um bei der 7. Kriegsanleihe dem Heer die Erfüllung der vaterländischen Zeichnungspflicht zu erleichtern, werden auch diesmal die so beliebten Einzahlungen auf die Sparkarten beibehalten. Nur infolgedessen tritt eine kleine Veränderung ein, als aus den Erfahrungen der letzten Anleihe heraus der Kreis der bisher mit der Verwaltung der Sparkarten beauftragten Sparkassen erweitert worden ist. In Zukunft werden die auf Kriegssparkarten angenommenen Einzahlungen von Soldaten auch bei den Genossenschaftskassen auf Grund der gleichen Abmachungen wie mit den Sparkassen hinterlegt werden können, also bei den Spar- und Darlehenskassen, bei Vorwärtsvereinen, Volksbanken, Genossenschaften usw. Bei der Möglichkeit des Genossenschaftswesens ist es aber notwendig, daß der Sparer die Genossenschaftskasse genau bezeichne und daß die Angaben darüber, sowohl in der Rückzahlung der Sporeinlagen, als auch in die Sparkarte, richtig eingetragen werden. Diese Ausdehnung in der Verfügung über die auf Kriegssparkarten eingezahlten Sparsummen augenblicklich einer bisher vom Sparer bevorzugten Kasse dürfte der Benutzung dieser Einrichtung sehr förderlich sein.

Kaiser und Feldmarschall.

BB. Berlin, 3. Okt. Im Anschluß an den täglichen Vortrag des Generalstabschefs über die Lage auf den Kriegsschauplätzen fand bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagsstafel statt. Bald nach Beginn erhob sich Seine Majestät und feierte den Feldmarschall als Feldherrn und Helden des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm II. seinen Soldaten sei es ihm vergönnt, im hohen Alter noch Leben und Tätigkeit der Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrhunderten lebendig umhoben werden. Er wünsche, daß Gott ihn für weitere Taten erhalte zum heiligen Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gesundes und geehrtes Deutschland hervorgehen werde. In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem kaiserlichen und königlichen Herrn für das in ihn gesetzte Vertrauen, das er mit Heer und Volk rechtfertigen werde.

Sindenburg-Ehrungen.

Solingen, 3. Okt. Die Stadt Solingen, die Sindenburg zu seinem 70. Geburtstag einen Ehrenfahnen widmet, beging den Tag mit einer großen Bürgerfeier, bei der Oberbürgermeister Dide ein prächtiges Ansprache hielt, die ihren Niederschlag in der Abendung folgender Telegramme an den Kaiser und Sindenburg fand:

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 30. Sept. Da lese ich, daß in England die Ernte sehr schlecht gelitten hat unter viel Regen und starken Stürmen. An Getreide und Kartoffeln werde wenigstens ein Drittel von der gewöhnlichen Ernte ausfallen. Dabei muß man beachten, daß die Engländer von ihrem eigenen Acker überhaupt nicht leben können, auch wenn das Jahr fruchtbar ist. So leben vom Schiff in den Mund. Je weniger die eigene Scholle hervorbringt, desto mehr muß vom Ausland an Lebensmitteln zugeführt werden. Diesmal lassen sich aber die Rüden nicht stoßen, weil der Schiffsraum zusammenfällt, wie Butter an der Sonne. Die Bootleute nennen das Lammage, und unsere Tauchboote sorgen dafür, daß die gesamte Welttonnage immer knapper wird. Neben Monat werden 800 000 bis 1 Million Tonnen in den ewigen Ruhestand versetzt; der Meeresgrund bildet den größten Friedhof, die weitere Rumpfkammer der Welt. Eine Million Schiffe können verfrachtet nach der anderen; wir sind schon weit im zweiten halben Tausend. Was können die Gegner nicht alles heraufschleppen in diesem riesigen Schiffsraum, wenn sie ihn noch hätten? Soldaten und Munition, Kanonen und Tanks und Werke, Rohstoffe für ihre Fabriken und — was jetzt das notwendigste ist — Lebensmittel für die hungrigen Magen.

Mohd Schorsch redet bekanntlich immer forsch und hat neulich versichert, für die Winteranleihe sei gesorgt. Ja, sagen die Prüfer dieser Rechnung, der Minister hat dabei einen vollen Ertrag der Zinslandrente vorausgesetzt; den wird es aber nicht geben, infolgedessen schwebt die Winteranleihe in der Luft, und auch die größte Sparanficht im Essen wird die Hungersnot nicht abwenden können.

So unterstützt das schlechte Wetter von oben die Arbeit der deutschen Tauchboote von unten.

Die Ernte hängt wesentlich vom Wetter ab, von der Ernte hängt wesentlich das Kriegsgeld ab. Daraus folgt, daß wir dem Himmel nicht genug danken können für die günstige Witterung, die uns beschieden worden ist.

In Friedenszeiten sagten seine Leute, es sei geschmacklos, überhaupt vom Wetter zu sprechen. Das war so ein Koberech, das auf dem großstädtischen Asphalt gewachsen war. „Was geht mich das banale Wetter an? Wenn's regnet oder schneit,

Ein kaiserlicher Majestät erneuert die zur Sindenburgfeier zahlreich veranlagte Bürgerlichkeit der Stadt Solingen das Gedächtnis der unerschütterlichen Treue. Es darf, soll und wird keinem Feind gelingen, einen Keil zu treiben zwischen den deutschen Kaiser und sein Volk.

Und jetzt der Feinde würde Gier
Kingsum die Welt in Flammen.
Es rückt der Kaiser und sein Volk
Nur näher drum zusammen.

Dide, Oberbürgermeister.
Herrn Generalfeldmarschall v. Sindenburg,
Hauptquartier.

Dein Schwert ist gut,
Stahlhart und scharf,
Es schlug dem Feinde grimmige Bunden.
Edler Deine Faust,
Es spürt's der Feind.
Doch er in Dir den Mann gefunden.
Kein andres Schwert
Lut Dir drum not,
Solange die Kanonen singen,
Doch nachher trag'
Das Ehrenschwert
Der Stadt der guten Mingen.

Die herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag habe ich die Ehre im Namen der Stadt Solingen zu übermitteln mit dem Gebühre, daß der Arm, der Schwert und Schilde u. Kanonen dreht, nicht erlahmen wird, so lange das Vaterland seiner bedarf. Den Ehrenbogen bitte ich alsbald nach Fertigstellung überreichen zu dürfen.

Dide, Oberbürgermeister.

Die Birkheit der U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 2. Okt. Aus feindlicher Gefangenschaft zurückgekehrte bulgarische Soldaten berichten: Anfang August traf in Saloniki ein Transport von 745 Serben aus Frankreich ein. Bei der Einschiffung bestand der Transport aus 2000 Mann, von denen ein Teil aus Amerika gekommen war. Der Transport wurde zweimal durch U-Boote reduziert und die übrigen 745 Mann waren der Rest, der von einem Kriegsschiff noch gerettet werden konnte. Der ganze Transport war mit Schwimmgürteln ausgerüstet. Nur ein geringer Teil der Geretteten konnte an die Front geschickt werden; der Rest kam in die Lazarette und die Etappe infolge völliger Erschöpfung. Es läßt sich sonach gut verstehen, daß Entente-soldaten, die nach einem überseeischen Kriegsschauplatz transportiert werden sollen, die Reise mit wenig Begeisterung und sehr gemischten Gefühlen betrachten. Durch Nichttreffen einer Anzahl Dampfer mit Mehl und sonstiger Verpflegung infolge Torpedierung wird jetzt schon die mazedonische und griechische Bevölkerung, die jetzt bereits schwer unter Brotmangel leidet, sehr deshalb die Aussicht für den Winter sehr düster und sie gehen einem entsetzlichen Elend entgegen, weil ihnen die Entente-Truppen ihre Ernte geraubt haben. Die Bewohner Mazedoniens und Griechenlands hoffen darum ihre Reinger und Vorräte.

Bernichtung eines engl. Tauchbootes.

„U...“, Kommandant Kapitänleutnant Hans Wölter, befand sich im Juli auf einer Kreuzfahrt in der Nordsee. Mehrere Zusammenstöße mit feindlichen U-Booten, Zerstörern und U-Booten, wobei letztere eine tödliche Anzahl Torpedos verfeuert hatten, waren bereits glücklich überstanden und der Zweck der Unternehmung erreicht, so daß an die Heimfahrt gedacht werden konnte.

Es herrschte ziemlich lebhafter südlicher Wind und bewegte See. Ein grauer Himmel wölkte sich griechelnd über die Nordsee, und am Horizont bahnten sich die drohenden Wolken nahender Regengüsse auf.

Es war nachmittags gegen 2½ Uhr, als der Nachschub von „U...“ plötzlich einen dunklen Gegenstand zeitweise zwischen den Wellenrücken auftauchen sah, der sich bald bei näherer Betrachtung durch das Schweben als ein feindliches Unterseeboot herausstellte. Mit größter Vorsicht, um sich dem Feinde nicht zu verraten, wurde in die günstigste Angriffsrichtung gegangen, so wie ein Jäger ein Wild beschleicht, was ausgezeichnet gelang.

haben wir den Schirm und die Gummischuhe und allerhand kleine Fuhrwerke. Ob das Wetter für die Feldfrucht gut ist, geht nur den Bauer an. Wir in der Stadt bekommen auf jeden Fall alles, was wir haben wollen, für unser gutes Geld; wenn es nicht aus dem Ausland kommen kann, so kommt es aus dem Ausland. Wir wissen auf das Wetter! So hat man gedacht und geredet; aber in den Kriegsjahren hat man auch in diesem Punkt umlernen müssen. Auch die Stadtleute spüren jetzt das schlechte Wetter, und zwar nicht bloß an Gout und Rheiden, sondern bis in die Geldbörse und in den Magen hinein. Wir wissen jetzt, daß auf dem Asphalt nicht mehr aufgetischt werden kann, als was der liebe Gott auf dem deutschen Ackerboden wachsen läßt. Wir wissen jetzt, daß ein Unwetter nicht bloß den Bauern schädigen, sondern uns allen die eigenen Hüften vom Wunde reißen würde. Als im Frühjahr die lange Trockenheit war, wurde nicht mehr über das kleine Spazierwetter gejubelt, sondern besorgt gefragt, ob die Dürrer nicht den Saatgut schaden könnte. Wir sind alle Agrarier geworden und können als außerordentliche Mitglieder in den Bauernvereinen eintreten.

Das Vorwetter als Wettermilder ist zu unerwarteten Ehren gekommen; aber auch das Thermometer, der Wärmemesser. Seit dem letzten kalten Winter haben wir eine heilige Scheu vor dem andauernden Frostwetter. Früher schwärmten wir in Kehlen und trieben mit diesen schwarzen Diamanten Verstandung, weil sie für billiges Geld in beliebiger Menge zu haben waren. Jetzt gibt's für teures Geld nur kleine Portionen; jetzt werden Kohlen gebaggert, als ob es Lederbissen wären, und wer sonst vom Schlittschuhlaufen träumte, der kennt jetzt keinen heiteren Punkt, als noch einem warmen Ofen im molligen Zinnier für die ganze Winterzeit.

Im Sommer haben wir glänzendes Wetter erlebt für die Ernte; im Winter möchten wir mildes Wetter für unsere eigene Körperlichkeit. Den Sommerwurm hat uns der Himmel erfüllt. Wie es mit der Winterwärme werden wird, weiß noch kein Mensch. Aber wenn es ein Frost ist, Genossen im Ungemach zu haben, so können wir uns heute schon sagen, daß unsere verehrlichen Gegner es nicht leichter haben werden, als wir. Im Gegenteil. Die dortige Kälte ist noch schlimmer, als unsere Kälte, und in allgemeinen sind wir Deutsche auf den Kampf mit dem Winter-

Endlich konnte der fohbringende Torpedo aus dem Rohr schnellen und sich unter gewaltiger Flammenerregung und bestiger Detonation in das feindliche Unterseeboot hineinstoßen. Als sich die Rauchwolke verzogen hatte, sah man nur einen großen Delfin, in dem ein Haufen von Trümmern trieb. Doch da streckte sich ein Arm hoch — ein Mensch. Schnell wurde darauf zugehakt, u. kurz darauf ein Heizer aus dem Wasser geholt — der einzige Überlebende des englischen Unterseebootes „U. 34“. Raum war er, völlig durchnäßt und rauhgeschwärt, an Bord von „U...“ gezogen worden, als er den bescheidenden Ausdruck tat: „You won the game“, Ihr habt das Spiel gewonnen!

Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er im letzten Winter an Bord des kleinen Kreuzers „HMS“ in Indien an der Jagd auf die feindlichen „Räuber“ teilgenommen hatte. Wenn er also in Deutschland Gelegenheit haben sollte, mit einem unserer modernen Blauschiffe von der „Räuber“ zusammenzutreffen, so kann er das Wort, mit dem er seine Kette begrüßte, mit derselben Verachtung anwenden. Noch besser aber, wenn erst der U-Boot-Krieg seine Schuldigkeit getan hat, und wir ihn dann nach dem siegreichen Frieden in seine englische Heimat entlassen können.

Russland.

Französischer Bericht vom 2. Oktober nachmittags. Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut die Stadt Dünkirchen an. Die sehr heftige Beschädigung verursachte ersten Sachschaden. Man meldet zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Zur Vergeltung für die Bombenwürfe der Deutschen über Dünkirchen und Bar-le-Duc warfen unsere Flieger in der Nacht zum 2. Oktober Bomben auf die Städte Stuttgart, Trier, Koblenz u. Frankfurt a. M. Ueberdies unternahmen unsere Flieger zahlreiche Flüge, in deren Verlauf sie 2120 Kilo Sprengstoffe auf Niederlagen von Roulers und 6000 Kilo auf den Bahnhof von Vech, auf Wappingen und Dierdenhofen, den Flugplatz Chomela (1), Mannschafthaus bei Vincourt und Tilly, sowie bei der Mairie von Longueau abwarfen, wo heftige Explosionen festgestellt wurden. Am 1. Oktober wurden am Tage zwei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen und vier gezwungen, kreuzlos niederzulegen.

Italien und die Papstnote.

Lugano, 2. Okt. Gegenüber den Vorwürfen der Kriegspresse, die Papstnote habe in Italien den Kriegseifer gelähmt und die innere Krise gefördert, stellt der katholische „Corriere d'Italia“ fest, die Papstnote war ausschließlich an die Staatschefs der Kriegführenden gerichtet, nur zur Diskussion zwischen den europäischen Kabinetten bestimmt und sollte vor dem Publikum und der Presse geheim bleiben. Das vatikanische Staatssekretariat veröffentlichte sie erst, nachdem die englische, französische und italienische Presse damit zwei Tage lang vorangegangen war. „Eventuelle Folgen der Veröffentlichung“, so schließt das vatikanische Blatt, „sollen daher ausschließlich auf die Entente-Regierungen zurück, die die Papstnote der Presse mitteilten.“

Russland unter Vormundschaft.

Köln, 2. Okt. Clemenceau richtete eine scharfe Drohung nach Russland. Wenn Russland seine Socke offen von der Wäsche zu trennen verachtet, um bei seiner Pflicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, so dürfte der Verband ernsthaft daran denken, wie den russischen Vaterlandsfeinden zu helfen sei. Vielleicht ist mit Rücksicht auf das Abkommen zu treffen, um ihm eine gemeinsame Vertretung der Verbandsregierungen beizugeben, mit der er sich ins Einvernehmen zu setzen und schließlich tauschweise Maßnahmen durchzuführen hätte. Die „Köln. Ztg.“ verweist hierzu auf die bisher unüberwindliche Meinung, daß England, Frankreich, Japan und Amerika sich in die russische Staatsverwaltung teilen wollen, wodurch ein zweites Griechenland geschaffen würde.

Portugal.

Der Präsident von Portugal an die Westfront. Französische Mächte zufolge wird der Präsident der portugiesischen Republik in kurzem einen Besuch an der Westfront unternehmen.

weiter besser eingerichtet, als die Engländer, Franzosen und Italiener. (Die Russen sind freilich in der Wetterfestigkeit uns überlegen, aber die zählen ja vorläufig nicht mehr mit.) Wenn es aufs Wetter ankommt, so werden wir schon durchhalten und die Feinde mit einigen blauen Nasenlängen schlagen.

„Mensch, harte dich ab!“ Das ist jetzt der zeitgemäße Leitspruch zum Eintritt in die rauhe Jahreshälfte. Unseren Wagen haben wir schon recht hübsch trimmiert. Jetzt muß auch die Haut für den Kriegsdienst ausgebildet werden. Schließen wir uns los aus den Banden der Weichheit und Verjüngung. Schluß nicht mit einem Aus, so geht's doch mit allmählicher Anstrengung an kaltes Wasser und kalte Luft. Wenn die Erwärmung von außen verlangt, so muß sie von innen kommen, und das beste Hilfsmittel dabei ist die kalte Bewegung. An die rauhen Rücken gewöhnt sich die Haut bald, wenn sie überhaupt nicht gefund ist und für die Lunge gibt es ein einfaches Schuttmittel, das nichts kostet, als etwas Selbstzucht: Halte den Mund zu und atme durch die Nase. Darüber ließe sich ja noch ein besonderes Kapitel schreiben, daß der moderne Mensch nicht mehr weiß, wozu ihm der Schöpfer die Nase geschenkt hat. Wir sollten den Gesichtssinner wieder vernünftig gebrauchen lernen, erstens um alles zu riechen, was in den Mund hineingehen will, sowohl die Speise als auch die Zimmerluft, und zweitens zum Reinigen und Vorwärmen der Atemluft. Wer im Winter Heiserkeit und Husten bekommt, darf sich an die Nase fassen, denn in der Regel ist deren Mißgebrauch die Ursache des Übels.

Im Kriege müssen alle Leute etwas Soldatisch werden. Die Soldaten aber sind gegen Wind und Wetter abgehärtet. Auch in Friedenszeiten mußten sie sich auf den Kaltenhöfen und bei den Übungsmärschen die dicke Haut wachsen lassen. In den Kriegsjahren wird erst nach der letzten Haut der Weichheit ausgetrieben. Sehr bezeichnend ist, daß unsere Seesoldaten vom Wetter viel weniger sprechen, als die italienischen u. englischen Seefahrer. Cadorna, der zum ersten Male als Nonjosschläger verurteilt, hat so oft das schlechte Wetter zu seinem Sündenbock gemacht, daß er in der Weltgeschichte als General mit dem Regensturm verknüpft werden wird. Und wenn die Engländer in Frankreich nicht vordrängten, so können

Die Entente plündert Griechenland. BB. Bern, 4. Okt. Der „Progres de la Veau“ meldet aus Salonique-sur-Mer: Im Generalrat von Bos de Salais erklärte Jonnart, die Entente verfüge nunmehr über alle Straßen und Eisenbahnen Griechenlands. Die Entente werde die griechischen Munitionsfabriken und die Bestände an Leder, Stoffen u. Geweben benutzen, um die Einfuhr nach Griechenland zu ersetzen.

Deutschland.

* Die Reform des preuss. Herrenhauses. Berlin, 4. Okt. Der preussische Staatsminister trat, wie der „Kölnische Anzeiger“ erfährt, am Mittwoch zu einer Beratung zusammen, deren wichtigster Gegenstand die Reform des Herrenhauses ist. Da die Staatsregierung sich in ihrer Gesamtheit bei dieser Reform beschäftigen wird, ist es naturgemäß verfräht, wenn schon in einigen Blättern Angaben über den Inhalt des zu erwartenden Gesetzentwurfs über die Umgestaltung der ersten Kammer gemacht werden.

BB. Herrenhaus und Wahlrechtsreform. Berlin, 4. Okt. Wie der „Nationalzeitung“ aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt wird, ist die Nachricht, daß die Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus mit der Reform des Herrenhauses verknüpft werden soll, falsch. Es handelt sich vielmehr um zwei formell von einander getrennte Vorlagen, zu denen noch eine dritte kommt, die die Umgestaltung der Wahlbezirke vorläßt. Diese drei Vorlagen sind politisch von großer Bedeutung, da sie das Zustandekommen der Reform, wenn auch mit wechselnder Mehrheit noch nicht gewährleistet, aber doch wahrscheinlich macht.

* Eine Massenkpetition der Kriegsschädigten. Gestützt auf die überaus betrübenden Ergebnisse, die eine im Rheinland aufgenommene Statistik über die wirtschaftliche Lage der erwerbsunfähigen Kriegsinvaliden ergeben hat, sowie auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen, hat eine Gruppe von Kriegsschädigten eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der baldige erhebliche Senkung der Kriegskosten gefordert wird.

* Gegen die zu hohen Preise der Herbstkartoffeln nimmt in einem Artikel der Kriegswirtschaftlichen Beilage des Vorr. Kurier der Führer der christlichen bayerischen Bauernvereine, Landtagsabgeordneter Dr. Schlittenbauer (Regensburg), Stellung im Interesse der Verbraucher. Der mit 5 A pro Zentner für den Osten, mit 6 A für den Westen Deutschlands angelegte Preis sei bei der neuer durchschnitlich 80 Jtr. pro Tagwerk gegenüber 40 Jtr. im Vorjahr die tragenden guten Kartoffelernte zu hoch. Die Vertreter der bayerischen Bauernschaft hätten in Berlin die übertriebenen Preisforderungen gewisser einzelner Landwirte, die für den Zentner 8 und 10 A forderten, im Interesse der Verbraucher energig bekämpft. Auch die Schnellkeilpremiere von 50 Jtr. pro Zentner haben die deutschen Bauernvereine auf ihrer Tagung in Würzburg abgelehnt, weil sie bei der reichen Ernte überflüssig und deshalb gefährlich, weil dadurch eine derartige Ueberlieferung in kurzer Zeit hervorgerufen werden könnte, daß entweder die Bahn nicht mehr in der Lage wäre, die angelieferten Mengen rechtzeitig abzutransportieren oder daß die Transportwagen an der beladenen Stelle nicht mehr rechtzeitig entleert werden könnten. Aber die „Politik der Reichsforststelle ist diesen Bestrebungen allen entgegen gewesen. Sie zeigt eine Erklärung, die wir auch auf anderen Gebieten wiederholt beobachten konnten, z. B. bei der Festsetzung der Preisreife. Man fällt in Berlin von einem Extrem in das andere. Die Bauernschaft des südblichen und westlichen Deutschlands trifft somit keine Verantwortung, wenn die Verbraucher heute bei so hohen Preisen so hohe Kartoffelpreise zu bezahlen haben.

* Die Luxussteuer im Reichstag. Bei der großen Neuordnung auf dem Steuergebiet, die nach dem Krieg eintreten wird, soll nach Berliner Blättermeldungen auch die Luxussteuer neu geordnet werden. Es verläutet, daß sie aber nicht als besondere Steuer aufzulegen, sondern in das große in Aussicht stehende Steuerprogramm eingearbeitet werden soll. Die Steuer wird wahrscheinlich auf 22 Prozent des Lieferungspreises festgelegt werden.

nen, so schrieben sie das auf dem Regen und den Porost. Freilich ein erquicklicher Sport ist es nicht, wenn man bei jedem 2. Schritt bis über die Kniee einsinkt und bei jedem zehnten Schritt in ein wassergetränktes Grasmatte gerät. Aber wenn die Deutschen auf demselben Boden ihren planmäßigen Gegenstoß machen, so kommen sie doch vordrängend durch die Wälder.

Bange machen gilt nicht. Auch in das vierte Winterwetter wollen wir unverzagt hineingehen. Kein Feuer, keine Kälte kann brennen so heiß, als die deutsche Treue, von der die Welt nichts weiß.

Wie steht's denn mit der politischen Witterung? Wird die vielleicht nach im Herbst umschlagen? Kann sein. Dann hätten wir die gegenläufige Entwicklung zu dem Vorwetter-Wetter. Im Sommer herrschte in der Politik unserer Feinde noch harter Frost und wider: Kriegssturm. Inzwischen haben sich einige sanftere Winde ausgeföhnt, die wie Frühlingswinde aussehn, obgleich es Herbst wird. Die päpstliche Friedensbotschaft hat doch stärkere Nachwirkung, als die Kriegstreiber das dülben erwartet hatten. Die würdige und weite Antwort von Berlin und Wien trägt auch wesentlich zur Milderung des politischen Himmels und zur Schmelze der vereinten Gemüter bei. Der Wai ist noch nicht da, aber man wittert doch Frühlingsluft.

Wenn in ruhigen Jahren recht viel vom Frieden gesprochen wurde, so war das ein bedenkliches Zeichen, da sich hinter den friedlichen Worten oft feindselige Absichten versteckten. Wenn jetzt in der ganzen Welt immer lebhafter und lauter vom Frieden gesprochen wird, so ist das ein gutes Zeichen, denn es beweist, daß die Friedensbewegung wächst und steigt, obgleich die feindseligen Wackelbader alles mögliche tun, um der Friedensbewegung den Mund zu stopfen. Der Wetterumschlag ist im Gange.

Ebenso wie der St. Vater haben unsere Regierung, unser Reichstag und das ganze Volk rechtlich das Irige getan, um dem Frieden den Weg zu ebnen. Wenn Vohheit und Unverstand die Wendung zum Heile noch etwas hinauszögern, so nehmen wir auch den Rest noch auf die ungeheueren Schultern. Der Himmel hat uns im Sommer besseres Erntewetter beschert als den Feinden; er wird auch im Winter die Deutschen nicht verlassen. Mit den Kohlen geht ihr sparsam um, aber die siebende Kriegsanleihe wollen wir zeichnen, auch wenn wir ein Volk von Verstandenen wären, aus

+ Die Aufteilung Deutschlands.

Die Behauptung der Feinde, besonders Frankreich, daß Deutschland in diesem Kriege auf Raub ausginge und den Kampf zu diesem Zwecke heraufbeschworen habe, zu widerlegen, ist kaum mehr nötig; dennoch taucht sie immer von neuem auf, und die Gegner hoffen durch ihre Eindringlichkeit die Ueberzeugung der Allgemeinheit für sich zu gewinnen. Deshalb sind auch wir genötigt, immer wieder neue Beweise gegen ihre Unterstellungen vorzubringen, und als ein solcher Beweis kommt uns ein kleines Heft zuhatten, das wir, weil es an sich wirklich keine Großtat darstellt und in den Rahmen der Schandliteratur, in der Frankreich groß ist, hineinfällt, in Friedenszeiten nicht brachten haben. Diese Schrift nennt sich „Die Aufteilung Deutschlands“, aus der Feder eines französischen Oberleutnants, der darauf verachtet, seinen Namen zu nennen. Sie ist in Paris erschienen, und zwar vor dem Kriege.

Nach einem überauswärtigen Lobe auf die französische Armee und einigen Schimpfworten auf Deutschland beginnt die Erzählung damit, daß eine deutsche Armee ohne Kriegserklärung in Frankreich einfällt und zurückgeschlagen wird. Im Anschluß daran entwickelt sich ein Kampf, in dem ein Hilfsbund — Frankreich, England, Rußland, Spanien und die Völkerstaaten — gegen Deutschland und seine Verbündeten unter der Führung treten. Die französische Flotte hat die größten Erfolge. Potsdam wird gleich am ersten Tage mit dem Ergebnis bombardiert, daß der Kronprinz und einer seiner Brüder von einer Fliegerbombe getötet werden. Belgien fällt sich dem Hilfsbund an, als Deutschland seine Neutralität verleiht (nämlich also als selbstverständlich gerechnet wurde). England schlägt die deutsche Flotte, dank seinem Grundgesetz, daß es zwei Schiffe für ein deutsches erbaute hat. Ein deutsches Friedensangebot, Elb-Lothringen zurückzugeben, die deutschen Kolonien Logo und Kamerun abzutreten, 10 Millionen an Frankreich zu zahlen, Deutsch-Südwest- und Ostafrika an England herauszugeben, wird hohnlachend zurückgewiesen. Nichts anderes, als die Aufteilung Deutschlands aus der Zahl der Völker ist das Ziel Frankreichs. Die törichte Ansicht von der Unmöglichkeit Deutschlands, die Behauptung, daß Bayern, Hannover, Elb-Lothringen, Schleswig-Holstein Fremdkörper im deutschen Reich wären, taucht selbstverständlich auf. Die Bundesstaaten lösen sich muntergemäß von Preußen,



Die Teilung Deutschlands

hen, der Kaiser, der seine Herrschaft verloren sieht, fällt Kampfund an der Spitze seiner Truppen durch das Besondere eines eifässigen Organismus der Fremdenlegion. Rußen und Franzosen treffen sich schließlich in Berlin, der Eingang wird mit allen Einzelheiten geschildert, und am Abend dieses denkwürdigen Tages sind die Deutschen wieder, wie gewöhnlich, in den Aneipen bei ihren wohlgefüllten Biergläsern zu treffen. „Ein Volk ändert sich eben nicht!“ Das kann man wohl auch mit Recht von den Franzosen sagen. Was sie in diesem Kriege anstreben, was sie durch jahrzehntelange Arbeit mit ihrer Einkreisungspolitik vorbereitet haben, das spricht das Buch mit klaren Worten aus. Die Herrschaft Frankreichs in der Welt ist der springende Punkt!

Frankreich geht nun grobgrünig an die Aufteilung Deutschlands, und wie es sich diese Aufteilung denkt, das ergibt eine hübsche bunte Karte auf dem Umschlage des Heftes, (die in der Abbildung wie-

dergegeben wird). Da bleibt vom ganzen Deutschen Reich nur ein kleines Ländchen „Lothringen“ mit dem König von Württemberg als Herrscher übrig, während das hochberigste Frankreich im Westen sich an dies Land hinanschließt. Die Grenze nach Süden zu ist die einstige bayerische Grenze gegen Württemberg. Bayern selbst kommt an Österreich, Rußland erhält das Land östlich der Elbe und das Königreich Sachsen, Dänemark teilt sich mit Rußland in Mecklenburg und mit England in die Provinz Hannover. England erhält auch noch das Großherzogtum Oldenburg, während Belgien nördlich von Köln an den Rhein gelangt. Der Vollständigkeit halber teilen sich die Völkerstaaten in die östlichen Länder der Donaumonarchie und die Türkei. Italien, das erst seiner Bündnispflicht treu geblieben war und geschlagen wurde, bekommt die berühmten unerlösten Küste zurück. So stirbt Deutschland, „geendet von seinen Söhnen des Jahres 1870, von den lächerlichen Fäden sei-

ner Schminke“, und die Welt erhält aus der edelmütigen Hand Frankreichs den Frieden. Man könnte über ein derartiges Nachspiel lächeln, wäre es nicht kennzeichnend für die französische Denkart, und würde gerade diese Denkart nicht bei uns täglich aufs neue verkannt. Diese Fiktion, dieser Wille Frankreichs, in den Vorden Grund zu treten, die Welt in Bewunderung zu setzen, zu sehen, wird niemals eintreten. Sind wir als Sieger jetzt im Augenblick zu einem ehrenvollen Frieden bereit, so geben wir deshalb noch lange nicht ihren seit Jahrhunderten stets aufs neue betonten Haß und Erbfeindschaft auf. Die Vernichtung Deutschlands wird stets auf ihren Fahnen geschrieben bleiben; denn, das sagte schon Machiavelli: „Großmacht dankt der Besiegte seinen Ueberwindern nicht“. Die Anschauungen, die das Buch vertritt, sind, das muß noch einmal wiederholt werden, nicht das Ergebnis der in diesem Kriege hochgewirkten Ueberwinden der Ueberwinden, sondern der Wunsch, die in Frankreich von jeher geherrscht hat.

Vermischtes.

** Verschiedenes aus aller Welt. Von der Ergebnisse der diesjährigen Kartoffelernte zeigen die vielen Berichte über die außerordentliche Größe einzelner Früchte. So wird aus Pommern gemeldet, daß sich unter den geernteten Kartoffeln bei Bauernhofbesitzer Franz Rimmann in Klein-Baum bei Regenwalde eine im Gewicht von 1 Kilogramm und 70 Gramm befand. — Berliner Wälder besitzen ein erschütterndes Drama. Mit drei Kindern in den Tod gegangen ist der Schauspieler Paul Schulz nach seiner Uebersiedlung in Berlin aus der Lotharstraße 11. Das vierte Kind, eine 13 Jahre alte Tochter, wurde dabei durch getötet, daß es in der Schule mit Schulz war in seinem Betsaal schon länger ohne Beschäftigung und konnte angeblich auch keine Arbeit finden. Die geringen Ersparnisse aus früheren Zeiten waren bald aufgebraucht. So geriet die Familie in Not und die Eltern kamen auf den unglücklichen Gedanken, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Die Eltern haben die Kinder und sich selbst mit Kerosin vergiftet. — Wie das „Homb. Fr.“ mitteilt, wurde das seltene Schauspiel einer Wasserföhr aus vier Samstagsmorgen zwischen 11 und 12 Uhr auf der Jade beobachtet. Während eines niedrigen Wasserstands erhob sich der Nordwestwind in Südwesten und eine etwa hundert Meter (7) hohe Wasserföhr, die nach Verlauf weniger Minuten von einer nach Südwest ziehenden Wolkendecke aufgesaugen wurde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters

Wilhelm Rörig,

besonders dem Kriegerverein Offheim, dem Eisenbahnverein, Eisenbahn-Handwerkerverband, dem Herrn von der Heyt für seine schöne Grabrede, sowie für die gestifteten Bl. Messen sagen tiefgefühlten Dank

Familie Wilhelm Rörig.

Offheim, den 4. Oktober 1917. 6638

Amtliche Anzeigen.

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 8. Oktober bis einschließlich 4. November d. J. erfolgt am: **Samstag, den 6. Oktober** für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer 13 des Rathhauses und zwar: **I. für die Straßen Austraße bis Frankfurterstr.,** vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabe stelle 1, **II. für die Straßen Friedhofsweg bis Holzheimerstr.,** nachmittags von 3—5 1/2 Uhr in Ausgabe stelle 1, **III. für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede,** vormittags von 8—1 Uhr in Ausgabe stelle 2, **IV. für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße,** nachmittags von 3—5 1/2 Uhr in Ausgabe stelle 2.

Bei der Brotbücherausgabe haben sich die Haushaltungsvorstände in demjenigen Bezirk einzufinden, in dem sie bei der Personenstandsaufnahme am 12. August 1917 gewohnt haben.

Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind da aufgeführt, wo sich ihre Schlafstelle befindet. Dieser Haushaltsvorstand hat das Brotbuch für den Schlafstellenmieter in Empfang zu nehmen und nicht etwa, wie es bisher öfter geschehen ist, der Kellner.

Die alten Brotbuchumschläge sind abzugeben. Militärpersonen, die außer Truppenversorgung stehen, erhalten die Brotbücher durch Vermittlung des Truppenfelds. **Limburg, den 5. Oktober 1917. 6641**

Der Magistrat.

Theater in Limburg (Gg. Vereinshaus).

3. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne, Dir. R. Genß. **Freitag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr:** Festvorstellung zu Ehren von Hindenburgs 70. Geburtstag. Einlaß 7 Uhr. und der 7. Kriegsanleihe. Ende n. 10 Uhr. **Reiz!** Seit 23.9. am Schumanntheater in Frankfurt a. M. und allen Großstädten mit großem Erfolg gegeben. **Neu! Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.** Gegenwärtig in 1. Akt von Richard Wilde. Gesangstriebe von Fritz Wolf. Musik von Leopold Maas.

Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit. Gegenwärtig in 1. Akt von Richard Wilde. Gesangstriebe von Fritz Wolf. Musik von Leopold Maas.

Darau: Alt-Heidelberg. Studentensitz in 5 Akten von Meyer-Hörster.

Erhöhte Preise! Karten dazu im Vorverkauf bei Herrn August Herz, Buchhandlung zu haben: Rum. Platz 2,00 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 0,75 Mk. Abendlaße: 2,50, 1,50 und 0,75 Mk. Militär und Schüler mit Abzeichen an der Kasse für 1. u. 2. Pl. 80 u. 40 Pfg. Kinder haben abends keinen Zutritt. Bitte Garderobe abgeben. Rauchen polizeilich verboten! Zur Mitwirkung als Studenten 8—12 junge Herren (Sänger) gesucht. 1/7 Uhr im Theater melden. **Zehn Prozent der Gesamteinnahme wird der Hindenburgspende überwiesen. 6607**

Die zum Aushang in allen Hotels, Wirtschaften, Pensionen usw. vom 20. Juli 1917 ab vorgeschriebenen Abdrucke der

Bekanntmachung der Reichsbefleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

vom 14. Juli 1917

sind zu haben in der

Limburger Vereinsdruckerei.

Für Gärtnerorten empfehle

Ia. Rietedecken

150x200	160x200	100x250	160x250
St. Mk. 3.00	3.30	2.60	3.75

Versand gegen Nachnahme. 924

Josef Reuß,

Limburg, obere Grabenstr. 5. Fernsprecher 136.

Apollo-Theater.

Samstag, den 6. Okt. von 6 1/2 Uhr
Sonntag, „ 7. „ „ 3 „
Montag, „ 8. „ „ 6 1/2 „

Stein unter Steinen.

Schauspiel in 4 Teilen von Hermann Sudermann.

Einlagen. 930

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Toilette-Waschtuch mit mineralischem Ölgehalt Schäumt, ist mild und macht die Haut weich, glatt und geschmeidig. — Vom Kriegsansehung genehmigt! — D. R. Patent. — Markenfrei! — Originalkiste mit 200 nur M. 30.— Probepaket mit 30 Stück, samt Pakung M. 6.—. Tgl. Nachbest.

E. Elsner, Stuttgart,
Johannstraße 20. 6642

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** für Haus- und etwas Gartenarbeit in ein kath. Pfarrhaus gesucht. Off. unter 6643 an die Exp. des R. B. erb.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit in Etagen-Haus mit guten Zeugnissen zum 15. Okt. oder 1. Novbr. gesucht. 6635 Frau Gabrielbecker Frein, Köln, Richmodstr. 9.

Erstbändiges Küchenmädchen und ein ordentliches **Zweitmädchen** mit guten Zeugnissen zum 15. Oktober eornil. später gesucht. **Ph. Dahmen, Köln** 6634 Bayenthalgürtel 29.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** gesucht. Hochstraße 1.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** gesucht. Frau Jos. Schermuly, Limburg, Turnhalle.

Braves christliches **Mädchen** bis zum 15. Oktober gesucht. **Josef Steinhart,** Wölkemeister, Dabmar.

Wegen Verheiratung meines jetzigen, habe ein tüchtiges **Dienstmädchen,** welches schon gedient hat bis zum 15. Oktober. 6593 **Hotel Kaiser Wilhelm,** Montebaur.

Ein landm. **Dienstmädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. Wo sagt die Exp. 6559

Braves, tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. 6606

Karl Meurer, Döhr.

Monatsfrau gesucht. 6578

Frau Herm. Groß Wwe., Frankfurterstr. 27a

Tüchtiges **Monatsmädchen** oder **Frau** sofort gesucht. 6620

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Sauberes, ordentliches **Mädchen** in Küche und Hausarbeit durchaus erfahren, gesucht. 6598

Modchans Schönebaum, Limburg.

Gesucht ein kath. sauberes **Mädchen** für Stall- und Gartenarbeit. **Willa „Gubertine“,** Wiedrich a. Rh. 6543

Lehrmädchen aus guter Familie zum 15. Okt. gegen sofortige Vergütung gesucht. Off. unt. 6644 an die Exp.

Ein gebrauchter Ofen billig zu verkaufen. Zu erst. in der Exp. d. Bl. 6645

Gesucht zur Bedienung der Zentralfheizung ein **Mann**

für je eine Stunde morgens und abends. 6640

Gehr. Reuß, Limburg.

Jüngere, fleißiger **Tagelöhner** auf sofort gesucht.

Adolf Stenborg, Buchdruckerei. 6622

Verkauf schwarze Johannisbeersträucher beste ertragreiche Sorte, sehr kräftige Wäse, einjährig per Stück 30 Pfg., zweijährig schon tragend, per Stück 40 Pfg., dreijährig im 1. Jahre schon volltragend, per Stück 50 Pfg. Größere Mengen billiger. 6639

M. Mayer, Winkel (Rheinland) Hauptstraße 57.

Strickwende Rub (Westfälischer oder zahner) zu kaufen gesucht. Gefl. Angebot unter 6636 bef. die Exp.

Drei Ziegen zu verkaufen. 6637

Wo sagt die Exp.

Ein siebenjähriges schleierfreies, **Pferd**

(Zucht) Belgier, wegen Einberufung zum Militär zu verkaufen. 6629

Frau Joh. Schmidt III., Niederlahr.

Ein schweres **Arbeitspferd** zu verkaufen, von 2 die Auswahl, ein 5jähr. Wallach und ein 6jährige Stute. **Richard Tross,** Gobbert, Stal Selters (Westfalia). 6627

Eine wenig gebrauchte **Rübenmühle** mit Rahnrad, billig zu vert. **Mathias Eberz,** Wäder. 6630

Perlsbach bei Westerbürg.

Grundstück in der Gemarkung Werbach od. angrenzenden Felddistrikten zu kaufen gesucht. Vergütung, Veräußerung, Größe, Preis bitte unt. 6608 an die Exp.

Ein schönes, tüchtiges **Fahrrad** (Pannasche), Ende November fallend, steht zu verkaufen. **Otto Schultheis,** Glimmermüllingen. 6579

Reine erstklassige **Milchkuh,** im November fallend, steht wegen Futtermangel zu verkaufen bei 6601

Joh. Georg Schilt, Niedertiefenbach (Oberlahn.)

KINO Neumarkt 10.

Samstag, den 6. Oktober, abends von 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 7. Oktober, von 3 Uhr ab:

Montag, den 8. Oktober, abends von 7 1/2 Uhr:

Wega, die ins Dunkel führen.

Drama in 4 Akten mit **Nils Chrisander** in der Hauptrolle, sowie reizendes Lustspiel

Die verfluchte Liebe

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Moden für den Herbst in gediegenes, deutschem Geschmack sind wiederum reichhaltigste zusammengestellt im neuen Favorit-Moden-Album, dem beliebtesten und preiswertesten Modereferat der Frauen.

Favorit der beste Schnitt! **Joh. Franz Schmidt,** Limburg.

Zu verkaufen! 2 große Schließfächer, 1 großer Koffer, 1 kleiner Koffer, Bügelbrett und mehrere Bügelstangen, Gardinenleisten, 1 Fenster 85x85, 1 Zure 190x75, 1 Sundeckel, circa 50 Wischentuche ungeschaffen 4 bis 8 v. Emaille und Steing. d. Stk. 4.50 Mk. 6630

Schneiderbühnen und 2 Petroleumkessel zu kaufen gesucht. Zu erfragen Geschäftsstelle.

Nürnberger Lose 1 Mk. 3.50, 4356 Geldgewinnung 17. und 18. Oktober. **Hauptgewinn: 50 000, 20 000, 10 000 M. bares Geld.** Porto 15 Pf., jede Liste 20 Pf. versendet Glücks-Kollekte **Nich. Doeckh, Kreuznach.**

Schön möbl. Zimmer mit Kasse in freier Lage sofort zu vermieten. **Reines Roß 2.**